

Alina Unold: Die Empörung als Lebenselixier der Gemeinschaft und der Demokratie

Wenn man Empörung hört, muss man direkt an einen immer schlecht gelaunten Menschen denken, dem nichts recht ist und der immer an allem etwas zu nörgeln hat. Allerdings kann Empörung viele verschiedene Formen annehmen, wobei jeder und jede schon einmal in seinem Leben Empörung erlebt hat, sei es ganz einfach das Gefühl der Empörung bei einem unangekündigten Test eines Lehrers in der Schule oder ob man sich vielleicht über eine Ungerechtigkeit zuhause mit den Geschwistern empört, bei der jeder über das heutige Fernsehprogramm entscheiden möchte. Empörung begegnet uns allen in unserem Alltag sowohl im wirklichen Leben als auch online im Netz und das öfter, als wir uns dessen tatsächlich bewusst sind. Sie prägt unmittelbar unser tägliches Leben. Doch inwiefern spielt die Empörung eine Rolle für jedes einzelne „Ich“ und gleichzeitig auch für das „Wir“?

Betrachtet man sich die Wortherkunft des Wortes „empören“, so findet man heraus, dass sich die Begrifflichkeit der Empörung vom mittelhochdeutschen Wort „enboeren“ herleitet, was so viel wie „(sich) erheben, sich auflehnen“ bedeutet und deshalb auch im Sinne von *rebellieren* verstanden werden kann. Hierbei übernimmt die Empörung eine aktive Rolle, da der Empörung eine Reaktion folgt, indem man sich auflehnt und zum Beispiel protestiert oder offenkundig seine Meinung teilt. Das Wort *Rebell* kann durchaus auch negativ konnotiert verstanden werden, als ob es sich bei einem Rebell um ein trotziges, vor Wut weinendes Kind handele oder einen aufmüpfigen Teenager. In diesem Sinne wird Empörung ab dem 15. Jahrhundert auch als *Rebellion*, *Aufruhr* oder *Auflehnung* verstanden, was jedoch nicht unbedingt etwas Negatives symbolisiert, sondern eher ein Engagement zeigt, sich nicht mit etwas zufrieden zu geben, was einem auf dem Teller serviert wird, sondern über den Tellerrand hinauszuschauen und andere Lösungen und Ideen herbeizuziehen. *Rebellion* wird auch häufig mit *Revolution* in Verbindung gesetzt, was nicht von irgendwoher kommt, da das Wort „*Rebellion*“ aus dem Lateinischen kommt und so viel wie „*Aufrührer*“ oder „*Aufständischer*“ bedeutet. Im Verlauf der Geschichte gibt es unzählige Beispiele für Aufstände, die auch nicht selten mit Gewalt Hand in Hand gingen, gegen Herrscher, eine Regierung oder eine staatliche Gewalt. Ein gelungener Aufstand, der die bestehende Ordnung verändert hat, wird als *Revolution* bezeichnet und an Beispielen von Revolutionen mangelt es nicht, so beispielsweise die Französische Revolution, die Oktoberrevolution in Russland oder die Märzrevolution in Deutschland. Diese geschichtliche Betrachtung deutet darauf hin, dass Empörung im Sinne von „sich auflehnen“ ein Teil des Seins ist, was historisch belegbar ist, da immer wieder Menschen und Gruppierungen Aufstände organisieren und die bestehende Ordnung verändern. Jene Entwicklungen waren wichtig für die Weiterentwicklung der Gesellschaft, konnten jedoch auch negative Auswirkungen mit sich bringen, da nicht alle Veränderungen von gutem Ursprung sind, so zum Beispiel die Einschränkung von essentiellen Menschenrechten, indem man Andersdenkende und Kritiker mundtot macht und nur eine Meinung als richtige zulässt. Man muss jedoch sagen, dass es utopisch wäre, sich eine Welt ohne Revolutionen vorzustellen, da die Welt um uns herum sich stetig im Wandel befindet und immer wieder neue Probleme auftauchen, die zuvor noch nicht im Diskurs waren, weshalb man sich anpassen und sich verändern muss. Ohne jegliche Form von Empörung wäre die bestehende Ordnung beziehungsweise auch die Gesellschaft nicht zeitgemäß und so etwas wie den Demokratisierungsprozess oder Menschenrechte, die durch Veränderung beziehungsweise Empörung geboren würden, hätten nie das Licht der Welt erblickt.

Zusätzlich bekommt empören mit einem anderen Präfix als „enboeren“, nämlich „irbören“, ebenfalls mittelhochdeutsch, nochmals eine neue etymologische Bedeutung im Sinne von „sich erheben, sich

aufmachen, anfangen“. Das „sich empören“ kann also auch als ein Anfangen betrachtet werden, denn wenn man sich über etwas empört, bedeutet das auch, dass man sich aufmachen und etwas ändern muss, um eine Verbesserung beziehungsweise eine Veränderung herbeizuführen. So kann der Moment, in dem sich ein Mensch über eine Sache empört, den Punkt markieren, an dem etwas Neues anfängt. Anfangen bedeutet, das Leben in ein Vorher und ein Nachher zu teilen, denn ab dem Moment, in dem man die Entscheidung trifft, anzufangen, setzt das Nachher ein und das Leben nimmt einen neuen Lauf. Im Leben eines jeden Menschen gibt es unzählige solcher Momente, in denen Empörung das Verlangen nach einer Veränderung oder einem neuen Anfang aufwirft, weshalb das Leben unmittelbar davon geprägt und gestaltet wird. Jedes Anfangen gibt dem Leben eine neue Wendung und genau das ist es, was es im Leben ausmacht, nämlich den Entschluss zu fassen, etwas zu ändern und als Folge dessen, neue Erfahrungen zu machen und daran zu wachsen. Deshalb *sind* wir, wenn wir uns empören. Es gibt durchaus Situationen, in denen es sehr viel Mut erfordert, einen solchen Anfang zu wagen, da man bereits weiß, dass diese Entscheidung verändernd auf das komplette Leben eines Menschen wirkt, so zum Beispiel, die Entscheidung auszuwandern oder zum Beispiel, was uns Schülerinnen und Schüler nach dem Abitur betrifft, ins Ausland zu gehen. Dieser Schritt erfordert viel Mut, denn in ein völlig fremdes Land zu ziehen, dessen Kultur oder eventuell auch die Sprache unbekannt ist, kann durchaus einschüchternd sein, jedoch liegt genau darin auch der Reiz, dass man neue Kulturen, Sprachen und Menschen kennenlernt. Bezogen auf das „Sein“ bedeutet es auch, dass man seinem Leben einen Sinn gibt, da solche Veränderungen, aber auch die oben genannten Meinungen sowie Ansichten einen Menschen zu dem machen, was er ist. Ohne diese Entscheidungen hätte man selbst nicht die Freiheit, seine eigene Zukunft mitzugestalten und kann aus diesem Grund seinem Leben aus eigener Kraft eine Richtung geben.

Nichtsdestotrotz beschreibt Empörung nicht nur das aktive Auflehnen beziehungsweise das Anfangen, denn als Synonyme für Empörung werden auch Ärger, Aufgebrachtheit, Entrüstung sowie Erbitterung angeführt, welche alle eine Sache gemeinsam haben, nämlich dass sie ein Gefühl ausdrücken. Das Gefühl, sich zu empören, zeigt, dass man ist und grenzt sich damit deutlich von der Gleichgültigkeit ab, die für eine Gemeinschaft tödlich ist. Diesbezüglich ist Empathie und Interesse an Mitmenschen essentiell für eine Gesellschaft. Außerdem sind es jene Fähigkeiten, die uns menschlich machen und die uns als ein „Wir“ definieren. Eine Gleichgültigkeit gegenüber anderen bringt eine Einsamkeit mit sich, da niemandem etwas an seinen Mitmenschen liegt, was auch bedeutet, dass eine Unterstützung und Hilfe von anderen kategorisch ausgeschlossen wird, da auch die anderen einem selbst gleichgültig gegenüberstehen. Bezogen auf eine intakte Gesellschaft kann dies deshalb tödlich sein, da in diesem Fall gar keine Gemeinschaft mehr besteht, da alle Individuen sich selbst durchkämpfen, als wären sie einsame Krieger, wohingegen sie so viel stärker wären, wenn sie zusammenarbeiten würden, denn zusammen ist man immer stärker. Des Weiteren macht Empörung deutlich, dass dem Individuum nicht einfach alles egal ist, sondern, dass eine Bereitschaft vorhanden ist, etwas zu ändern und das Bestmögliche für sich selbst und alle anderen zu erreichen. Für das „Wir“ ist die Fähigkeit des Emotionalen und der Empörung essentiell, denn wenn niemand sich empören würde und allen alles egal wäre, so würde sich unsere Gesellschaft nie weiterentwickeln. So ist die Empörung der Grundstein, die Basis, ja sogar das Lebenselixier für Diskurs und Austausch untereinander, sei es in einer kleinen Gruppe oder in einer großen Gesellschaft. Für alle Formen von Gemeinschaft ist der Austausch von Meinungen unentbehrlich, um eine funktionierende Gesellschaft zu haben. Das „*sind wir*“ bezieht sich hierbei auf jene intakte Gesellschaft, die von bunter Vielfalt und Meinungspluralismus lebt. Wir sind also eine Gesellschaft, wenn sich ein jeder empört und bereit ist, etwas für die Gemeinschaft zu tun. Es wäre eine Utopie zu behaupten, es existiere eine Gemeinschaft, in der alle Individuen derselben Meinung sind und in allen Punkten die gleichen Ansichten vertreten. Es wird daher immer zu Uneinigkeiten kommen, über die der Einzelne oder die Einzelne sich empört, woraus ein Diskurs entsteht, was nicht bedeutet, dass man sich ununterbrochen streitet und auf Biegen und Brechen

versucht, seine Ansichten durchzuboxen, sondern im Idealfall lernt man voneinander und bekommt neuen Input, um auch seine eigene Meinung nochmals zu überdenken und zu reflektieren. Selbstreflexion führt dazu, dass man an dem Austausch wächst und auch lernt, mit anderen Meinungen umzugehen und sie zu respektieren, woran man als Individuum persönlich wächst. Folglich hat die Empörung sowohl Bedeutung für den Einzelnen oder die Einzelne als „Ich“, indem man daran wächst und sich aber auch gehört fühlt als auch für die Gesellschaft als ein „Wir“, die dadurch ihr Bestehen als eine Gesellschaft sichert, die jedem und jeder die Freiheit gewährt, sich frei auszudrücken und seine Meinung zu teilen, wobei jedem und jeder das gleiche Recht zukommt. Eine Gesellschaft, in der sich niemand empört und die Gleichgültigkeit regiert, riskiert es, jene Freiheiten aufs Spiel zu setzen und grundlegende Rechte außer Kraft zu setzen, indem einer das Ruder an sich reißt und das Schiff zum Untergang verdammt. Empört sich dann niemand über Ungerechtigkeiten, werden grundlegende Rechte und Freiheiten aufgehoben und das nur dank Menschen, die der Gleichgültigkeit verfallen.

In diesem Sinne kann das „also sind wir“ als „wir sind Demokratie“ verstanden werden. Demnach ermöglicht die Empörung eines jeden moderne Lebensformen, die Freiheiten sowie individuelle Gleichheit vor dem Gesetz garantieren, den Schutz von Minderheiten ermöglichen und die Gültigkeit der Menschenrechte und des Rechtsstaates sicherstellen. Demokratie erfordert Beteiligung und jede sowie jeder Einzelne trägt zum Bestehen unserer Demokratie bei. Diese Beteiligung muss nicht unbedingt bedeuten, in einer Partei politisch engagiert zu sein und Debatten über aktuelle Probleme unseres Landes zu führen, sondern fängt im Kleinen mit einer Wahl an, welche die Regierung nach einer Wahlperiode zur Verantwortung zieht und die Empörung darüber zum Ausdruck bringt, was gerade nicht gut läuft. Besonders Demokratie lebt, ähnlich wie eine intakte Gesellschaft, von Meinungspluralismus und Austausch. Es ist hierfür wichtig, einen bestmöglichen Kompromiss zu finden, was jedoch nur möglich ist, wenn so viele wie möglich ihre Meinung, wie auch ihre Empörung teilen und bei der Problemlösung mithelfen, anstatt im Nachgang, sich darüber zu beschweren, dass Punkte, die für den Einzelnen durchaus wichtig gewesen wären, nicht beachtet wurden. In diesem Zusammenhang ist eine weitere Herleitung von „empören“ das mittelhochdeutsche Wort „bór“, was so viel wie „Empörung“ oder „Trotz“ bedeutet. In der heutigen Zeit ist es wichtiger denn je, Rechtsextremismus und Rassismus zu trotzen und eine offene Empörung gegenüber menschenverachtenden Ansichten zu zeigen. Dunkle Gewitterwolken ziehen nach den erschreckenden Ergebnissen der Europawahlen oder der Landtagswahlen in den östlichen Bundesländern auf, bei denen die AfD deutlich an Stimmen dazugewonnen hat. Spätestens jetzt zeigt sich, dass diese Entwicklungen wirklich zu einer Gefahr für die Demokratie werden können, in der wir leben und die uns so viel ermöglicht. Ich habe das Gefühl, dass vor allem für unsere Generation, die mit der Demokratie aufgewachsen ist, die Demokratie selbstverständlich ist und wir sie deshalb nicht so wertschätzen, wie wir es eigentlich sollten. Dieser sich anbahnende Sturm bedarf einer Empörung der breiten Bevölkerung, um gegen Ausgrenzung und für die Menschenrechte einzutreten, denn dieses Thema geht jeden und jede etwas an, da wir uns empören müssen, um ein klares Zeichen gegen den Rechtsruck zu setzen. Mithilfe der Empörung macht dann ein jeder deutlich, dass er/sie beziehungsweise wir Demokratie „sind“, denn die Demokratie ist ein hohes Gut, welches es gilt zu schützen.

Bislang hört es sich so an, als wäre Empörung etwas rein Positives, weshalb man sich auch die andere Seite der Medaille betrachten muss. Wir leben heutzutage in einer Empörungsdemokratie, d.h. in einem demokratischen Staatswesen, in dem der Ton der Menschen im Umgang miteinander angesichts der Informationsflut des Internets und der Sozialen Medien immer gereizter und schriller wird, worunter die Moral und der Wahrheitsgehalt der Äußerungen leiden. Besonders in den Sozialen Medien, wie Instagram oder X, kommen auch die Schattenseiten von Empörung zum Vorschein, da man teilweise regelrecht von einer sich schnell steigernden und von vielen Menschen geteilten Meinung,

einer Empörungswelle, überrollt wird, welche das Gefühl vermittelt, dass man einer riesigen Gruppe von Menschen gegenübersteht, die alle der gleichen Meinung sind, wodurch man sich klein und unwichtig fühlt. Populismus und die sogenannte „*herd mentality*“ (Herdenmentalität) sind Gefahren, die sich vor allem in den Sozialen Medien äußern, da Menschen oft dazu neigen, unfundierte, im Netz geteilte Meinungen zu teilen, die von anderen unterstützt werden, weil sie populistisch verfasst sind und Empörung provozieren. Es ist oft einfacher, sich schnellfertig zu empören, ohne die tieferen Hintergründe zu erforschen, wobei beispielsweise politische Probleme, die aufs Einfachste heruntergebrochen wurden, oft viel komplexer und vielschichtiger sind als im Internet dargestellt. Ein Beispiel dafür ist die Migrationspolitik, zu welcher die Partei- und Fraktionsvorsitzende der AfD Alice Weidel sich folgendermaßen geäußert hat: „Burkas, Kopftuchmädchen und alimentierte Messermänner und sonstige Taugenichtse werden unseren Wohlstand, das Wirtschaftswachstum und vor allem den Sozialstaat nicht sichern.“ Diese Aussage ist polemisch und zielt darauf ab, die Menschen gegen Migranten aufzustacheln, indem man die Empörung als Emotion ausnutzt, was negative Vorurteile mit sich bringt. Sich dann zu schnell zu empören, ist äußerst unüberlegt und wird dem politischen Thema auf keinen Fall gerecht. Durch das Weitertragen einer falschen Information füttert man das Gefahrenmonster der Desinformation und der Fake-News sowie den Populismus, was beispielsweise der AfD zugutekommt und Wählerinnen und Wähler generiert. Folglich ist zu schnelle und unüberlegte Empörung auch durchaus negativ. Diesbezüglich kann auch die Empörung gegenüber einer Person ins Negative übergehen, wenn diese Empörung nicht konstruktiv erfolgt, sondern es nur darum geht, sich über diese eine Person zu empören, damit es einem selbst besser geht. Schneller als man sich versieht, wird dadurch das Cybermobbing geboren, bei dem es nicht mehr um Empörung geht, die in etwas Positives umgewandelt werden kann, sondern jene Empörung hat nur das zerstörerische Ziel, einem bestimmten Menschen zu schaden, während sich die Täterinnen und Täter in den Sozialen Medien oft noch hinter der Anonymität verstecken. Selbstverständlich erfordert Empörung auch Mut, denn man sollte sich nicht feige hinter anonymen Profilen verstecken, sondern zu seinen Äußerungen stehen. Bezogen auf den Rechtsruck ist es deshalb auch verständlich, dass manche sich nicht empören, aus Angst sich anschließend einer Empörungswelle auszusetzen, wie ein Lamm einem Rudel Wölfe. Wenn jedoch jeder den Gedanken, „*Ich empöre mich, also sind wir.*“ lebt, so ist gewiss, dass man in Zusammenarbeit etwas erreichen und ein Zeichen setzen kann. Um nicht alleine zu sein, gab es deshalb auch in der letzten Zeit Demonstrationen gegen rechts in verschiedenen Städten in ganz Deutschland, mit denen die Menschen mit friedlicher, aber dennoch offener Empörung gezeigt haben, dass in unserem Land und in unserer Demokratie Hass keinen Platz findet.

Schlussendlich ist es eindeutig, dass Empörung das Lebenselixier einer Gemeinschaft ist und daran wird des Weiteren deutlich, dass es für eine intakte sowie funktionsfähige Gesellschaft der Beteiligung aller bedarf. Gleichgültigkeit ist hierbei nur kontraproduktiv für die Menschen, da unsere Gefühle uns zu dem machen, was wir sind. Besonders in der heutigen Zeit, in der rechte Stimmen immer lauter werden und Versuche unternommen, die grundlegenden Stützen unserer Demokratie zu zerstören, weshalb unsere bestehende Ordnung ins Wanken geraten könnte. Wir haben also gelernt, dass Empörung deutlich mehr ist als die Laune eines nörgelnden schlecht gelaunten Menschen, sondern Empörung kann ganz viele verschiedene Formen annehmen, die die Vielschichtigkeit dieses Zitats belegen. Natürlich ist besonders voreilige und unüberlegte Empörung Gift für eine Gesellschaft, da dadurch Menschen verletzt oder fälschliche Informationen verbreitet werden können. Jedoch ist die Lösung hierfür, was uns Schülerinnen und Schülern auch bereits in der Schule beigebracht wird, das Gelesene und dessen Quellen zu hinterfragen, anstatt allem Glauben zu schenken, was vor allem in Zeiten der Sozialen Medien ein fataler Fehler sein kann. Was mir jedoch am meisten an diesem Zitat gefällt, ist, dass die Verbindung zwischen „*Ich*“ und „*Wir*“ hervorgehoben wird, was deutlich macht, dass für ein „*Wir*“ jedes einzelne „*Ich*“ wichtig ist und dass jedem in Bezug auf eine Gemeinschaft Bedeutung

zukommt. Gemeinsam können Hürden überwunden werden, die alleine unüberwindbar erschienen und dies ist ein Punkt, den wir trotz aller Uneinigkeiten niemals vergessen sollten.

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt und alle Entlehnungen als solche nachvollziehbar gekennzeichnet habe.



Quellen:

<https://www.helpster.de/was-heisst-empoert-wissenswertes-zu-herkunft-und-bedeutung-des-wortes-166551#:~:text=Emp%C3%B6ren%20leitet%20sich%20von%20einem%20mittelhochdeutschen%20Wort%20her%3A,%22bor%22%20aus%20derselben%20Zeit%2C%20welches%20%C3%BCbersetzt%20%22Trotz%22%20heißt%20%C3%9Ft.> (aufgerufen am 27.10.24, 12:49 Uhr)

<https://www.dwds.de/wb/etymwb/Emp%C3%B6rung> (aufgerufen am 27.10.24, 12:59 Uhr)

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Empoerung> (aufgerufen am 27.10.24, 13:10 Uhr)

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Empoerungsdemokratie>> (aufgerufen am 27.10.24, 13:14 Uhr)

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Empoerungswelle>> (aufgerufen am 27.10.24, 13:18 Uhr)

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/17321/demokratie/> (aufgerufen am 27.10.24, 13:38 Uhr)

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/321007/rebell-rebellion/> (aufgerufen am 03.11.24, 15:53 Uhr)

<https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/alice-weidel-provoziert-mit-kopftuchmaedchen-aussage-15593291.html> (aufgerufen am 04.11.24, 08:21 Uhr)